

# VERSTANDEN?

## Fragen zum Lernvideo 11.1

---

Hier finden Sie Fragen und Lösungen zum Lernvideo

### 11.1: Wahlforschung

Versuchen Sie, die Fragen zu beantworten und vergleichen Sie ihre Lösungen mit den nachfolgenden Lösungsvorschlägen. Je höher die Übereinstimmung, desto besser haben sie das Themenfeld verstanden.

Fragen oder Unklarheiten? – Nutzen Sie das Frageforum auf Ilias oder besuchen Sie die Vertiefungsvorlesung, bei der Möglichkeiten zur Anwendung des Gelernten geboten werden.

## Fragen

---

Weshalb ist die Wahlforschung zentral in der politischen Soziologie?

Wie entwickelte sich die Wahlforschung von 1930 bis heute?

Was sind Aggregatstudien in der Wahlforschung? Beispiele?

Was wird an Aggregatstudien kritisiert?

Was ist der ökologische Fehlschluss?

Was sind Elemente, Ziele, Vorgehensweise, wichtigste Befunde und Kritik beim mikrosoziologischen Modell des Wählerverhaltens?

Was sind Elemente, Ziele, Vorgehensweise, wichtigste Befunde und Kritik beim makrosoziologischen Modell des Wählerverhaltens?

Was sind Elemente, Ziele, Vorgehensweise, wichtigste Befunde und Kritik beim sozialpsychologischen Modell des Wählerverhaltens?

Was sind Elemente, Ziele, Vorgehensweise, wichtigste Befunde und Kritik beim Modell der rationalen Wahl?

Welches Fazit kann zu den vier Modellen des Wählerverhaltens gezogen werden?

# LÖSUNGSVORSCHLÄGE

---

## **Weshalb ist die Wahlforschung zentral in der politischen Soziologie?**

Wahlen sind zentraler Bestandteil demokratischer politischer Systeme. Repräsentative Demokratien ohne Wahlen sind nicht denkbar und die Entwicklung der Demokratien geht Hand in Hand mit einem Ausbau des Wahlrechts. In der Wahlforschung findet sich auch eine sehr starke methodische und analytische Entwicklung. Zudem hat die Wahlforschung eine grosse praktische Bedeutung; es gibt eine grosse Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise und wissenschaftlicher Begleitung von Wahlen sowie eine steigende Nachfrage nach politischer Beratung (Prognosen, Wähler:innenanalysen, etc.).

## **Wie entwickelte sich die Wahlforschung von 1930 bis heute?**

Entwicklung von der Makroebene hin zur Mikroebene. Zuerst wird in Aggregatstudien die Makroebene untersucht, dann der Fokus stärker auf Individuen gelegt und schliesslich die komplexen Wechselwirkungen zwischen Kontext und Individuen – also gleichzeitig Mikro und Makro – analysiert (z.B. im Funnel of Causality). Damit einher geht eine rasante Entwicklung der (vor allem auch durch wirtschaftliche Marktanalysen angetriebene) Umfrageforschung, quantitativ-statistischer Methoden und ein fruchtbares Wechselspiel zwischen Theorie und Empirie.

## **Was sind Aggregatstudien in der Wahlforschung? Beispiele?**

Aggregatstudien sind frühe Wahlstudien, die lediglich die Makroebene betrachten;

z.B. Siegfried (1913), der Karten übereinanderlegt, um in seiner «Géographie électorale» Zusammenhänge zwischen Geografie, Konfession, etc. und Wahlentscheid zu finden;

z.B. Rice (1928), der versucht, Zusammenhangsmasse in die Wahlforschung einzubringen (Rice-Index);

z.B. Heberle (1963), der untersucht, inwiefern aktive Bürgerschaft den Wahlerfolg der NSDAP erklärt;

z.B. Key (1949), der versucht, Zusammenhänge auch theoretisch konzeptuell zu unterfüttern.

## **Was wird an Aggregatstudien kritisiert?**

Makrozusammenhänge brauchen Brückenhypothesen, müssen also auf der Mikroebene fundiert werden (Colemann'sche Badewanne). Wenn das aber so ist, dann macht es ja wesentlich mehr Sinn, nicht die Makroebene, sondern die Mikroebene zu betrachten. Zudem besteht bei reinen Aggregatstudien die Gefahr eines ökologischen Fehlschlusses.

### **Was ist der ökologische Fehlschluss?**

Der Versuch, zu zeigen, dass es nicht möglich bzw. sehr heikel ist, von Makrozusammenhängen auf Mikrozusammenhänge zu schliessen. Aggregatwerte (also Mittelwerte aller Individuen für einen Kontext) können individuelle Besonderheiten verdecken, die abhängig sind von den Kontexten. Wenn wir einen Zusammenhang auf Makroebene finden, dürfen wir strenggenommen – auch wenn wir eine Mikrofundierung haben – *nicht* auf einen Mikrozusammenhang schliessen! Es sei denn, wir befragen die Individuen selber.

### **Was sind Elemente, Ziele, Vorgehensweise, wichtigste Befunde und Kritik beim mikrosoziologischen Modell des Wählerverhaltens?**

Der mikrosoziologische Ansatz wurde von Paul Lazarsfeld und Kollegen an der Columbia University entwickelt (deshalb auch Columbia School). Die Forscher befragten in verschiedenen Gemeinden in Erie County (Illinois) Personen in wiederholten Befragungen (so genannte Panels), um herauszufinden, was ihren Wahlentscheid bei amerikanischen Präsidentschaftswahlen erklärt. Grundannahme war, dass eine politische Kampagne einen Einfluss hat. Eigentlich ging man davon aus, dass Bürgerinnen und Bürger an Politik interessiert sind und sich aufgrund der Kampagne eine Meinung bilden. Die Befunde waren diesbezüglich aber ernüchternd. Die Kampagne zeigte praktisch keine Auswirkungen; der Wahlentscheid schien vielmehr determiniert vom sozioökonomischen Kontext und von sozioökonomischen individuellen Charakteristika (Status, Konfession, Urbanitätsgrad): «a person thinks politically, as he is, socially». Darüber hinaus: Wer in einem Kontext lebt, der seinen individuellen Charakteristika nicht entspricht, leidet unter cross pressures und geht entweder nicht wählen oder passt sich seinem Umfeld an.

Kritik: kurzfristige Änderungen im Wahlverhalten lassen sich nicht erklären, also etwa Wählerwanderungen unter Parteien zwischen zwei Wahlen.

### **Was sind Elemente, Ziele, Vorgehensweise, wichtigste Befunde und Kritik beim makrosoziologischen Modell des Wählerverhaltens?**

Der makrosoziologische Ansatz von Lipset und Rokkan betrachtet sie Milieus, die bei Lazarsfeld et al. als homogene Gebilde betrachtet werden. Aufgrund von Modernisierungsprozessen entstehen so genannte Clevages (Konfliktlinien), entlang denen sich sozioökonomisch bestimmbare Gruppen bilden, die sich hinsichtlich ihrer Interessen und Präferenzen unterscheiden. Lipset und Rokkan nennen den Zentrum-Peripherie-Cleavage, den Staat-Kirche-Cleavage, den Arbeit-Kapital-Cleavage und den Stadt-Land-Cleavage. Parteien organisieren innerhalb dieser Konfliktlinien jeweils eine Gruppe bzw. ein Milieu und werden entsprechend auch stärker gewählt. Lipset und Rokkan erklären also das Resultat von Lazarsfeld et al. sozusagen mit der Meso- und der Makroebene. Die beiden Forscher beobachteten, dass in praktisch allen westeuropäischen Ländern ähnliche Konfliktmuster, ähnliche Parteien und ähnliche Parteiensysteme entstanden. Sie gehen davon aus, dass diese Entwicklung abgeschlossen ist und sprechen deshalb von «frozen party systems».

Kritik: Dieser Schluss wurde von der Geschichte überholt. Wie dem mikrosoziologischen Modell kann auch dem makrosoziologischen Modell vorgeworfen werden, dass es (kurzfristige und dynamische) Veränderungen nicht erfassen kann.

### **Was sind Elemente, Ziele, Vorgehensweise, wichtigste Befunde und Kritik beim sozialpsychologischen Modell des Wählerverhaltens?**

Der sozialpsychologische Ansatz von Angus Campbell und Kollegen an der Michigan University geht davon aus, dass es nicht nur langfristige, sondern auch kurzfristige Aspekte gibt, die Wähler:innenverhalten erklären. Zuerst wurde insbesondere die Parteiensympathie (quasi als psychologische Parteimitgliedschaft) als zentraler Erklärungsfaktor betrachtet. Mit US-weiten Befragungen wurde der Fokus erweitert und neben der Parteibindung wurden auch Langfristfaktoren (Sozialisation, Zugehörigkeit zu Gruppen) und Kurzfristfaktoren (Betrachtung von Kandidierenden und Sachthemen) in den «funnel of causality» aufgenommen.

Kritik: einerseits ist das Modell schwierig anwendbar bei Mehrparteiensystemen und andererseits kann das Modell nur schlecht mit der Erosion der Parteibindungen an und für sich umgehen. Schwierig ist auch die Befragung, mit der ja langfristige, mittelfristige und kurzfristige Einstellungen gemessen werden müssten.

### **Was sind Elemente, Ziele, Vorgehensweise, wichtigste Befunde und Kritik beim Modell der rationalen Wahl?**

Anthony Downs versucht, Demokratie analog zu Markt zu beschreiben. Auch demokratische Wahlen lassen sich mit ökonomischer Theorie erklären – so seine These. Ein Wahlentscheid ist dann nichts anderes als die individuelle Berechnung, welche Partei in der nächsten Legislatur am meisten Nutzen bringt. Parteien wiederum präsentieren bei Wahlen jene Programme, von denen sie sich am meisten Wähler:innenstimmen versprechen. Es handelt sich hier um ein analytisches Modell.

Kritik: Das Modell zur Erklärung von Wahlentscheiden erklärt eigentlich, dass es rational wäre, *nicht* wählen zu gehen («paradox of voting»).

### **Welches Fazit kann zu den vier Modellen des Wählerverhaltens gezogen werden?**

Die Modelle haben nach wie vor grossen Einfluss auf die Wahlforschung; sie werden in der Regel komplementär, also miteinander genutzt, und es lässt sich an ihnen auch die Entwicklung der Wissenschaft exemplifizieren, da die Kritik am jeweiligen Vorgängermodell zu einer höheren Komplexität der nachfolgenden Erklärungsansätze führt.

Es gibt allerdings auch Kritik an den Modellen: Sie tun sich schwer mit Veränderungen; sie fokussieren zu stark auf Individuen und blenden dadurch den (institutionellen aber auch sozialen) Kontext eines Individuums aus; die konzeptionelle Komplexität von Wählerverhalten lässt sich häufig nicht messen, bzw. in Daten übersetzen. Mit den Modellen lässt sich auch nur sehr schwer erklären, weshalb jemand *nicht* partizipiert.